

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

17.7.1901 (No. 160)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechsseitige Beil-
gabe oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Anzeigen nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Malerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 160.

Mittwoch, den 17. Juli

1901.

* Zur Landtagswahl in Karlsruhe.

Karlsruhe, 16. Juli.

Die „Straßburger Post“ schreibt zu den Karlsruher
Landtagswahlen:

„Das erste Centrumorgan, der „Badische Beobachter“, hat vor Kurzem erst zugestanden, daß es eine größere Zahl von Centrumswählern in Karlsruhe gebe, die nicht abgeneigt seien, für die Kandidaten der bürgerlichen Parteien zu stimmen, vorausgesetzt, daß die Auswählung derselben eine gerechtere sei. Jetzt scheint er sich dessen nicht mehr zu erinnern, denn er erklärt, derartige Centrumsleute seien aus so enge Kreise beschränkt, daß man von ihnen in Karlsruhe nichts mehr erwarten könne. Diese Leute sind aber vorhanden, und wie wir zu wissen glauben, in größerer Anzahl und von einflussreicherer Beschaffenheit, als dem „Beob.“ lieb sein mag. Sie geben in den Göttinger Centrumsblättern, dem „Bad. Landmann“, ein nicht zu missachtendes Lebenszeichen in dem Sinne, daß bei einigem Entgegenkommen von liberaler Seite eine Verständigung mit den Liberalen um so eher möglich sei, als die sozialdemokratische Partei und ihre Presse in letzter Zeit durch ihre rühmliche und beileidige Haltung gegen alles kirchliche eine förmliche Enttötung hervorgerufen habe. Der Korrespondent des Göttinger Blattes nennt dann Namen, deren Auffstellung als Kandidaten durch die Liberalen jenen Centrumskreisen genehm gewesen wären; für Baurath Willard, Fabrikant Wals, Stadtvorstand Oesterlag oder Oberlehrer Weggold würde das Centrum eingetretten. Willard ist ein sehr kirchlich gesinnter Mann, der aber der Centrumsleitung nicht durch die ihm bisher zugehörige Stellung, die er hier in der konservativen Richtung, Weizsäcker ist ebenfalls ein gebürtiger Karlsruher, der in der Kammer der nationalliberalen Fraktion an. Da nennenswerte erklärt worden ist, daß die Mitteilung von der Auffstellung der nationalliberalen Kandidaten Professor Goldschmidt und Fabrikant Wolff verweigert sei und die Nominierung erst im September erfolge, so wäre es uninteressant anzugeben, die Nennungen und Vorschläge des Göttinger Blattes in reiflicher Überlegung zu ziehen, da man nicht unberührt lassen sollte, um die Weizsäcker unersetzlichen Landesfürsten nicht wieder in die Hände der ausgesprochenen Feinde der staatlichen Einrichtungen und des religiösen Lebens fallen zu lassen. Wenn die nationalliberale Partei die Initiative zu einer Verständigung mit dem Centrum bezüglich der Karlsruher Wahlen — und nur von da nicht ersehen konnte, weil auf dem Offenburger Centrumsblatt die Aufforderung ohne Widerspruch geblieben ist, unter feuch Umständen für einen Nationalliberalen einzutreten, auch wenn dies den Sozialdemokraten zum Sieg helfe, so gibt die Erklärung im „Landmann“ der ganzen Sache ein anderes Gesicht. Hier liegt der Fall vor, daß die größte Centrumsblätter jener Offenburger Parole keine Folge leisten wollen, wenn man ihnen die Hand bietet; und sie in dieser guten Absicht festhalten, wäre um so mehr an die Hand, als dadurch eine nicht unangenehme Rückwirkung auf die innere Gestaltung der Centrumsvereinsarbeit kommen würde. Das Volk ist in seinen weitesten Kreisen auf beiden Parteien der mehr als 40jährigen Kampfe bezüglich überdrüssig, und was daher geschehen könnte, um ohne Preisgebung wichtiger grundsätzlicher Fragen die Verständigung zu fördern, sollte mit gutem Willen ergriffen und in die Wege geleitet werden.“

„Ganz so kurz wie dem „Bad. Beob.“ hier nachgesagt wird, ist unser Gedächtnis doch nicht. Wir wissen ganz wohl, was wir gesagt haben und halten es aufrecht: Jene Kreise im Centrum, die selbst für einen Kulturkämpfer stimmen würden aus Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie, seien so klein, daß von ihrer Erziehung bisher noch nichts bemerkt wurde, das sagen wir; und thatsächlich haben wir bis jetzt nicht einen einzigen Centrumsmann in Karlsruhe kennen gelernt, der sich bereit erklärt hätte, für einen nationalliberalen Kulturkämpfer zu stimmen. Dagegen wollen wir nicht leugnen und haben es nie geleugnet, daß es eine ziemliche Anzahl von Centrumsleuten in Karlsruhe giebt, welche für nationalliberale Kandidaten dann eintreten würden, wenn sie die sich ereignende Wahl hätten, daß diese in den bekannten kirchenpolitischen Fragen und auch in der Wahlforschungsfrage auf einem Standpunkt stünden, der für das Centrum

annehmbar wäre. Darin stellen sich indes diese Centrumskreise, was wir ausdrücklich bemerken, nicht in einen Widerspruch mit den Ausmachungen auf dem Offenburger Centrumsblatt, da dort anerkannt wurde, daß die Verhältnisse in der Weizsäcker so eigenartig gelagert seien, daß man eine Wahlparole von vornherein nicht ausgeben könne, wenn auch ein Zusammengehen mit Kulturkämpfern wie ein solches mit den Sozialdemokraten als ausgeschlossen galt. Der Vorschlag, der im „Bad. Landmann“ in Göttingen gemacht wurde, war indes nur die Privatansicht eines Centrumsmanns, der gerade deswegen, weil wir weder mit Sozialdemokraten, noch mit kulturkämpferischen Nationalliberalen zusammengehen können, einen eigenen Wahlparagrafen machte, für den ein Centrumsmann unter Umständen eintreten könnte. Wir betonen aber, daß dies nur ein privater Vorschlag eines Einzelnen war; die offizielle Centrumsvertretung für Karlsruhe hat zu jenem Vorschlag noch keine Stellung genommen.

Was den Glauben der Centrumswähler an eine für uns annehmbare Vereinbarung zwischen Centrum und Nationalliberalen angeht, so ist der äußerst klein; das Mißtrauen gegen alle Abmachungen mit den Nationalliberalen dagegen ist im ganzen Lande äußerst stark, und wir könnten nicht sagen, daß dieses Mißtrauen unbegründet wäre; haben doch die Nationalliberalen bis jetzt nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt, so daß man billig daran zweifeln kann, ob es ihnen damit ernst ist, daß sie keine Sozialdemokraten gewollt sehen möchten. Zu lang und zu sehr haben die Nationalliberalen ihre Macht zu unserem Nachteil ausgenutzt, als daß man es uns verdenken könnte, wenn wir es uns dreimal überlegen, ob wir wenigstens für Karlsruhe mit gemäßigten Liberalen zusammengehen sollten. Wie gelangt unser Glaube an die Möglichkeit eines solchen Zusammengehens ist sehr gering und zwar um so geringer, je mehr wir durch Auslassungen in der offiziellen nationalliberalen Presse zu der Annahme gezwungen werden, daß jene vernünftigen Kreise unter den hiesigen Nationalliberalen, welche zur Einheit gekommen sind, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne, so klein bei einander sind, daß von einem Einfluß dieser auf die Leitung der Partei kaum eine Rede sein kann.

Alle Worte mühen übrigens nichts, solange nicht von nationalliberaler Seite etwas geschehen ist, was uns auf guten Willen schließen läßt in der Richtung unserer Wünsche. Bis dahin gilt für uns die allgemeine Offenburger Wahlparole. Darüber bleibt es in Karlsruhe der Centrumskreise keine Meinungsverschiedenheit. Da übrigens, wie wir nachträglich im „Bad. Landmann“ lesen, die nationalliberalen Kandidaten hauptsächlich diejenigen sind, deren Namen schon genannt wurden, nämlich Goldschmidt, Wolff und Weizsäcker, so hat eine weitere Erörterung über ein Zusammengehen von Nationalliberalen und Centrum keinen Werth mehr, da ein Zusammengehen zur Wahl dieser Kandidaten dem Centrum nicht möglich ist; es müßte denn sein, daß sich die nationalliberale Parteileitung noch anders bestimmt, woran aber nach allen Ausföhrungen der „Bad. Landeszeitung“ nicht zu denken ist.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli.

— In Sachen der Bürgermeistereiwahl beschloß der Berliner Magistrat, den in den Zeitungen bereits erörterten Antrag des Oberpräsidenten betreffend die Nichtbefähigung des Stadtraths Kaufmann der Stadtverordnetenversammlung mit dem Antrag mitzutheilen, eine neue Wahl vorzunehmen.

— Zum Gumbinner Mordprozess wird der „Post. Ztg.“ aus Königsberg gemeldet: „Die Hauptverhandlung findet, wie die „Hartung'sche Ztg.“ bestimmt

erfährt, nicht vor dem August und zwar in Gumbinnen statt. Ober-Kriegsgerichtsrath Meyer ist nicht Vorsitzender sondern Anklagevertreter. Vorsitzender ist der Ober-Kriegsgerichtsrath Scheer-Königsberg. An den kommissarischen Zeugenvernehmungen dürfen die Verteidiger teilnehmen. In der Frage der Briefgeheimnisverletzung ist der Sergeant Hiedel bereits vernommen und bezüglich des Verfahrens wegen Freiheitsberaubung ist vom Reichsmilitärgericht der Befehl erlassen worden.

— Wie Dankkränze entstehen. Von dem jetzt glücklicher Weise hinter Schloß und Riegel sitzenden Direktor Schmidt der vertriebenen Kasseler Trebererzeugungsgesellschaft wird in der in Hildburghausen erscheinenden „Dorfzeitung“ erzählt, derselbe sei im vergangenen Sommer mit einer eigenen Konzertkapelle in Groß-Taraburg (Thüringen) angekommen und habe mit derselben in einem erhellten Hotel Wohnung genommen. Er gab nie unter zwanzig Mark Trinkgeld; sein täglicher Aufwand wurde auf über tausend Mark geschätzt. Nach einigen Tagen reiste der Herr Direktor mit seiner Kapelle von Groß-Taraburg nach dem Inselberg und von dort weiter, überall mit förmlichem Aufwand auftretend. — Im Gefängnis werden dem Herrn die noblen Passionen, denen er auf Kosten anderer Leute fröhnte, schon vergehen.

Hamburg v. d. S., 15. Juli. Heute Mittag fand im hiesigen Schloße die Taufe der Zwillingssöhne des mit der jüngsten Schwester des Kaisers verheirateten Prinzen Friedrich Karl von Hessen statt. Dieselbe ging wegen der Krankheit der Kaiserin Friedrich im allerersten Familienkreise vor sich und wurde vom Pfarrer Eck aus Offenbach vollzogen. Anwesend waren nur die Landgräfin von Hessen und das griechische Kronprinzenpaar. Die Kinder erhielten die Namen Richard Wilhelm Leopold und Christoph Ernst August.

München, 16. Juli. Schöne Dinge hört man von dem Verhalten der Manggeleschaff hier, in deren Drucker die „Bayr. Kurier“ hergestellt wird. Der „Bayr. Kurier“ ist bestimmt ein katolisches Blatt, das manchmal „extra chorum“ bläst und oft ganz eigenartige Artikel enthält. Wir wollen das nicht durchaus verurtheilen, wenn dabei nur nicht die Leidenschaft hie und da im Spiele wäre, und wo die Leidenschaft spricht, da kommt auch beim „Kurier“ nicht viel Gutes heraus, was die gegnerischen Blätter oft schon sehr gegen das Centrum ausgenutzt haben.

Aber recht schlimm ist es, daß es sich neuerdings herausgestellt hat, daß die Manggeleschaffs-Druckerei auch „Los von Rom“-Schriften druckt. Das ist denn doch von einer Drucker, die ein katholisches Blatt druckt, etwas gar zu weitgehend. Der Grundfalsch: „Das ist ein Geschäft, das bringt noch etwas ein“, ist eben absolut kein unangenehm.

Strasbourg, 14. Juli. Einem Telegramm des „Tag“ zufolge hat der Papst im Einvernehmen mit Kaiser Wilhelm den Abt von Maria-Laach zum Bischof von Metz, Monsignor Jozon von Ullach dagegen zum Weihbischof von Strasbourg ernannt, und den bisherigen Weihbischof Warbach von Strasbourg nach Metz versetzt.

Ausland.

Basel, 14. Juli. Vom Basler Bundesfest schreibt das „Vaterland“: Die Jubelfeier zum Andenken des Eintrittes Basels in den Bund der Eidgenossen nahm Freitag Nachmittag in Basel, der Hauptstadt von Baselstadt, einen vielversprechenden Anfang. Die Dörfer an der Centralbahnlinie prangten in Festeschmuck, ebenso hatte Basel festeschmuck angezogen. Die Behörden des Bundes und die Vertreter der Kantonsregierungen wurden von der Bevölkerung begeistert empfangen. Um 3 Uhr bewegte sich ein farbenprächtiger Festzug durch die Straßen der Stadt. Den Vertretern des Bundes-

rathes, Bremser und Contesse, des Bundesgerichtes und der Bundesversammlung mit den Weibern in den eidgenössischen Farben folgten die Vertreter der Kantone mit den Weibern in den Ständefarben, eine weisig gekleidete Lächler- und Kindertruppe. Auf dem Festplatz hielt Regierungspräsident Glafer die offizielle Begrüßungsansprache, welche in einem Hoch auf die treue gemeinsame Arbeit zum Wohl des Vaterlandes ausklang. Im Namen der eidgenössischen und Kantonsbehörden dankte Nationalrath Dr. Käbler den Empfang und entbot dem hiesigen Volk der Landchaft seinen Gruß im Namen aller Eidgenossen. Hierauf folgte der Vortrag einer Festansprache. Um 5 Uhr begaben sich die Ehrengäste nach dem Bahnhof und es erfolgte die Abfahrt nach Basel unter nicht enden wollenden Ovationen. Die Lokomotive des Festzuges war ebenfalls festlich geschmückt. Um 5.45 Uhr Nachmittags fuhr der Extrazug von Basel mit den Ehrengästen und den Behörden von Baselstadt und Baselland in Basel ein. Vom Kanonendonner der Rabettengeschütze begrüßt, unter dem vieltausendstimmigen Jubel der Schulkinder, die längs der St. Jakobstraße Aufstellung genommen hatten und die Antommenden mit Sträußchen bewarfen, bewegte sich, von berittenen Studenten begleitet, der Wagenzug durch die Hauptstraßen der Stadt unter dem Gelächte sämmtlicher Glöden nach dem Marktplatz. Den Zug eröffnete und schloß je eine Abteilung Kavallerie. An der Spitze des Zuges befanden sich Bundespräsident Bremser, Bundesrath Contesse, Vicekanzler Schaumann und Regierungsrath David. Dann folgten die Wagen mit den übrigen Ehrengästen und den Behörden von Baselstadt und Land jeweils mit einem Kantonsweibel. In den Straßen stand das Volk zu Tausenden. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über der Stadt.

Wien, 14. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ bezeichnet die Behauptung als unzutreffend, daß Prinz Georg die Beibehaltung des Auftrages als Oberkommissar von Kreta an gewisse Bedingungen geknüpft habe, und versichert: Der Prinz gab seine Bereitwilligkeit zur Beibehaltung des Auftrages in ganz unverkündeter Form kund und machte dieselbe von keinerlei Voraussetzungen abhängig. Eine Aenderung bezüglich des Zeitraumes für die Mandatsübernahme ist in der Antwort des Prinzen ebenso wenig enthalten, wie in einer an ihn ergangenen Mitteilung der Mächte.

Salzburg, 15. Juli. Vormittags 11 Uhr ist das Denkmal für die Kaiserin Elisabeth enthüllt worden. Als der Kaiser auf dem Festplatz eintraf, richtete Erzherzog Ludwig Viktor eine Ansprache an ihn, worin er des ersten Besuches der Kaiserin in Salzburg und ihres letzten Aufenhalts in der Stadt gedachte. Den ersten Kranz legte der Kaiser am Denkmal nieder. Vor der Feier fanden im Residenzschloße Empfänge durch den Kaiser statt.

Zürich, 15. Juli. Unter den italienischen Bewohnern besteht eine Bewegung, die eine Loslösung Südtirols bis nach Bozen zum Zweck hat. Diese Bewegung ist von Italienern bewohntem Landesgebiet zum selbständigen Kronland zum Ziel hat. Die Regierung will sich darauf nicht einlassen, weil sie mit Recht eine weitere Verschärfung der Nationalitätengegensätze und eine Zunahme der auf weitgehende Selbständigkeit der Einzelstaaten gerichteten Sonderbestrebungen befürchtet. Die Italiener versuchen es deshalb einzuwickeln, wie bereits gemeldet, im Tiroler Landtag mit dem bewährten Mittel der Obstruktion. Was wird das Ende sein von allen den verschiedenen Wünschen der einzelnen Nationalitäten?

Paris, 14. Juli. Anlässlich des Nationalfestes sind die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Häuser besetzt. Mehrere Abordnungen, darunter namentlich Abordnungen des Municipalrathes, der Patriotenliga und der royalistischen Jugend, legten Kränze vor der Statue der Stadt Strasbourg nieder. Die

Die Gartenkunst.

Kulturhistorische Studie von Dr. Karl Kunze.

(Nachdruck verboten.)

Die Gartenkunst der Vorzeit ist begrifflicher Weise nicht sowohl das Produkt des Bewusstseins, sondern das Produkt der künstlerischen Naturseite der Menschheit überhaupt, welche die Menschen antrieb, die Disharmonie der Natur, soweit sie kommen und verstanden, in Harmonie umzuwandeln, sich den Boden nutzbar zu machen und je nach den klimatischen Verhältnissen die Sonne oder den Schatten zu suchen.

Ein Ort, der in annähernder Schönheit der Natur selbst schon harmonisch geschaffen war, ward bei den Römern „Paradies“ genannt. Bei den alten Völkern war aber der Nutzen, den ein Paradies abwarf, doch das Wesentliche. Fruchtbäume und Nutzpflanzen standen in erster Reihe, dann erst kam die Blumenpflege. Xenophon hat die Paradiese auch „lustige Plätze“ genannt. Späterhin ward schon in der Vorzeit der Besitz eines Gartens wie noch heute das Symbol von Macht und Reichthum, in diesem Sinne ließ Centrum ihre hängenden Gärten aufzuführen, zeigte Cyrus dem Gefangenen Spartas seinen von ihm selbst angelegten Park. Wunderbar ist, daß die Griechen, diese Meister aller bildenden Künste, in der Gartenkunst wenig leisteten, denn der Gair der Mädenie, der Garten Simons und selbst die fabelhaften Gärten des Minos waren nur schattenspendende Parks oder nutzbare Weins- und Obstgärten. Ebenso wenig wie die Landshaftmalerei trat die Gartenkunst nach unserer heutigen Begriffe in die Anschauung und das Bewußtsein der Griechen. Die römischen Gärten haben auch, mit wenigen Ausnahmen, wie vielleicht der des Lucullus, der jedoch hauptsächlich in Folge der Gemälde seiner Villa berühmt war, keinen Anspruch auf Kunstgärten. In Italien begnügt man sich mit der Fruchtbarkeit des Bodens, dem Reiz der Ausflüge, den besonders die Willen auf den Anhöhen an dem Meeresufer darbieten. Die weitläufigen

Gartenanlagen der Römischen dienten vor allem kostbaren Spielereien, wie sie denn die in den Viridarien prangenden kostbaren erdigen Gewächse mit Wein zu begießen pflegten. Um die kleinen Gärten ihrer Willen größer erscheinen zu lassen, ward die Gartenmauer mit Fernsichten bemalt, durch Wasser und Baumgruppen optische Täuschungen hervorgebracht. Schließlich artete diese Ausschmückung in Heberladung und Kleinheit aus; so ließ Hadrian das Thal Tempe genau in Trooi nachbilden.

Diese ganze Kultur, unzählige Willen und Gärten sind in den Stürmen und Verwüstungen der Völkerwanderung bis auf die letzte Spur untergegangen.

Karl's des Großen praktischer Blick erweckte zuerst wieder den Sinn für Landeskultur und förderte die Einrichtung von Nutzgärten. In Italien begann zuerst wieder die Pflege kleiner Lustgärten, während in den Klöstern von Mönchen mit Fleiß und Mühe Nutzgärten angelegt wurden. Unter den Medicinern übten die Ausschmückungen wieder an Heberladung, der Garten am Palast Bilit und der am Laurinal sprüht noch heute davon. Spielereien aller Art, besonders Verwickelungen verdrängten allen guten Geschmack.

Da trat in Frankreich unter Ludwig XIV. ein Mann auf, der den Ungeschmack zum Gesetz erhob und den Nococossil auf die Natur übertrug. Lendire ist der Despot der Pflanzen und Bäume genannt worden, die nur unter seinen Messern und Scheeren grünen und blühen durften. Ludwig XIV. Wort, „L'etat c'est moi“ verbandelte sich bei ihm in ein „La nature c'est moi“. Die Parks von Versailles gaben noch lange ein treues Abbild seiner Tyrannie, die sich denn aus beliebter Nachahmungssucht französischer Mode auch sehr bald nach Deutschland vertrieb. Friedrich II. hatte diesen Eck für Sanssouci und Maria Theresia für Schönbrunn aboptirt. Jeder Gartenbesitzer, der Anspruch auf Vornehmheit und guten Geschmack machte, ließ seine Gärten beschnitten und unterlagte den Zweigen jedes freie Wachsthum, freie Begung und Entfaltung. Statt der

Blumen spielte buntes Gestein die Hauptrolle, man setzte große Blumenstöcke daraus zusammen und freute sich dieser geschmacklosen Umarmung.

Der praktische Geist der Engländer empörte sich zuerst gegen diese absichtliche Verkleinerung der Natur. Sie legten Gärten im Naturalstil an, die viele Nachahmer fanden. So war die Bahn gebrochen und der Umsturz des altfranzösischen Gartenstils ward durch Einführung natürlicher landschaftlicher Gärten überall vorbereitet. Friedrich nicht ohne jenen Kampf des Neuen mit dem Alten.

Da trat endlich auch für uns Deutsche ein Mann auf, der auf praktischem Wege dem Unwesen in der Gartenkunst ein Ende machte.

Es war J. B. von Eckell, 1757 zu Weilburg in Nassau geboren, der Sohn des dortigen Hofgärtners. Vom Markgrafen von Baden später nach Schwetzingen berufen, wo die bedeutendsten Treibhäuser von dem Blumenpflege und Gartentheil für den Fürsten angelegt waren, erhielt der junge Eckell dort seine erste Erziehung, die in Bruchsal vollendet ward. Von dort ging er 1772 nach Frankreich, hielt sich lange in Versailles auf, bis ihn sein guter Stern nach England führte. Dort hatten Kent und Brown eine Reform der Gartenkunst hervorgerufen. Eckell sah dort die bedeutendsten neuen Schöpfungen und lernte bereichert mit Erfahrungen und Geschmack nach dem Kontinent zurück, wo er vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz den Auftrag erhielt, den Park bei Schwetzingen einzuwickeln. Dieser Teil des jenseitigen altfranzösischen Stil ausgeführten Parks gefüllt heute noch dem Besucher vorzüglichste. Von da ab ward Eckell das Gartengenie für ganz Deutschland. Unter der Fülle der Anlagen, die er ausführte, war auch der Garten des Schloßes Favorite bei Mainz — heute die Neuen Anlagen benannt. 1789 erhielt er vom Kurfürsten Karl Theodor den Ruf als Gartenbaudirektor nach München, dort machte er den Plan zum englischen Garten, den Graf Nimfport auf einem weniger glänzigen Terrain

anlegen wollte. Nach dem Tode Karl Theodor's ging er wieder nach Baden und begann die Verschönerung Mannheim's durch Gärten und öffentliche Plätze. Im Jahre 1803 berief ihn König Max Josef von Bayern wieder nach München, der Englische Garten war da ausgeführt und der alte Garten von Nymphenburg neu konstruirt. Der herrliche Park zu Viebrich am Rhein, Baden-Baden und viele andere Schöpfungen sind Eckell's Werk. Mitten im Schaffen raffte ihn 1823 der Tod hin, als er das am Fuße der Alpen so reizend gelegene Tegernsee noch zu verschönern gedachte. Max Josef hatte ihn in den Adelsstand erhoben und setzte ihm an See im Englischen Garten bei München ein einfach schönes Monument. So ward dieser Mann der Apostel einer neuen Gartenkultur für Deutschland.

Eckell hatte sich vom geschickten Gärtner zum vollendeten Künstler erhoben, da er lebendige landschaftliche Gemälde schuf, und wie der Maler in seinem Bilde, durch Licht und Schatten die richtigen Töne, die uns fesseln, zu treffen weiß, so wußte auch er durch Farbentöne der verschiedensten Laub- und Nadelblätter die überraschenden und schönsten Wirkungen hervorzuwirken. Dabei lag in allen von ihm angelegten Gärten das Moment, welches ein Gemälde zum Kunstwerk erhebt: die Mannigfaltigkeit im Einfachen. Seine Parkanlagen sind durchweg malerisch. Wie aber ein Kunstwerk nicht des Kontrapunktes entbehren kann, so waren auch sie nicht regellos, sondern gliedern in ihrer harmonischen Zusammenfassung der Kunst eines Satzes selbst. Alles athmete Natur, keine Seen, keine Wäldchen, keine Alleen, keine Wege, und doch waren sie oft auf's Mühlsamste in die Sandflächen hineingezogen.

Daß jedoch die Gartenkunst wie jede andere in den Kriegsjahren Rückschritte machte, ist begrifflich nicht nur weil sie stehen blieb, sondern weil vieles Geschaffene zerstört ward.

(Schluß folgt.)

Patriotenliga legte Namens Déroulès und Marcel Gabels Kränze nieder und brach in Hochrufe auf Déroulès aus, worauf die Polizei die Demonstranten zerstreute. Ein erster Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Paris, 15. Juli. Der französische Kriegsminister André ist nicht ohne Grund der Liebling der liberalen deutschen Presse; er paßt ganz gut zu derselben. Eine Reihe von Maßregeln der letzten Zeit haben das klar bekundet. Der Kriegsminister widmet einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit der Bekämpfung des Militarismus. Das hat er selbst eingestanden in einer Ansprache, die er unlängst gelegentlich einer Inspektion an die Offiziere gehalten hat; er führte hierbei nach den „Tablettes des Deux-Charentes“ aus:

„Meine Herren“, sagte der Minister, „die Idee von der Existenz eines Gottes ist eine absurde. An ein höchstes Wesen, einen bewußten Lenker des Universums zu glauben, ist ein veralteter Glaube, mit dem Sie sich sicher den Kopf nicht mehr zerbrechen werden. Doch genügt es nicht, selbst frei zu sein von derartigen Vorurteilen, sondern es ist eine hohe Pflicht, auch andere namentlich die unter Ihrem Kommando stehenden Soldaten hiervon zu befreien; es ist dies Ihre Pflicht als Offiziere. Was mich betrifft, so werde ich bis zu meinem letzten Athenzuge nicht aufhören, diesen Aberglauben zu bekämpfen.“

Nach dieser Ansprache und dem darauf folgenden Diner verließ der Minister wiederum den Ort. Auf dem Wege zum Bahnhofe mußte er einen kleinen Platz, auf dem sich eine Kirche erhebt, passieren. Dort standen sämtliche Offiziere des Regiments, die kurz vorher Zeuge seiner schändlichen Worte gewesen, unter dem Portale der Kirche, grüßten den General und machten sofort Schritt, um in die Kirche selbst einzutreten. So ließen die wackeren Offiziere, die nur die Disziplin abzielte, dem General auf seine Worte sofort zu erwidern, denselben zur Genüge erkennen, daß sie gegen seine Ausführungen protestierten. Meint der Kriegsminister André wirklich, die französischen Offiziere ließen sich durch ihn über Gott und die Welt belehren? Der hält doch seine Offiziere für ganz polizeiwürdig dumm.

Rom, 15. Juli. Crispi ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt.

Rom, 15. Juli. Der deutsche Reichsadler auf italienischen Briefmarken. Italien hat neue Briefmarken eingeführt. Die Liberalen sind mit diesen Marken sehr unzufrieden. Die 1, 2 und 5 Centimesmarken zeigen nämlich einen gekrönten Adler, welcher als Herzog das Wappen von Savoyen trägt. Der linksliberale Secolo bemerkt, daß der Adler noch nie ein Teil des italienischen Wappens gewesen sei, und sagt weiter, es sei geradezu unerträglich, weil dieser Adler, den man auf allen Darstellungen des italienischen Wappens finde, kein anderer als der deutsche Reichsadler sei, welcher von Friedrich Barbarossa den oberitalienischen Ständen als Wappenniederlage aufgedrängt worden sei, am dadurch die Oberhoheit des Deutschen Reiches über Italien auszubringen. Das Erscheinen des deutschen Reichsadlers auf den neuen Briefmarken des freien Italiens sei durchaus unstatthaft. Auch an solchen Kleinigkeiten werden die Gedanken vieler offenbart.

London, 14. Juli. Nach dem dem indischen Amte vom Biscopin zugegangenen Berichte haben sich die Entensausichten um Vieles gebessert. Für die Saaten ist genügender Regen gefallen, ausgenommen in Bendishab und in einem Teile von Subsahara, wo nur einige leichte Schauer niedergegangen sind. Auch in einem Teile von Ostafrika ist Regen dringend nötig.

Stockholm, 15. Juli. Ausland ruft überall auf Mistranten, als habe es keine Hände zu viel in fremden Angelegenheiten. Sonderbar ist dies nicht; hat Ausland ja auch in China seinen Eigentum nur schlecht verhält. Aus Barbados, der nördlichsten Festung der Erde, im nordwestlichen Amt St. James, wird gemeldet, daß sich in den letzten Wochen in dortiger Gegend eine Anzahl der bekannten russischen angeblichen Sägenfeller gezeigt haben, wie sie nun zwei Jahre hindurch das südliche Standnordens und vorzugsweise die strategisch wichtigeren Punkte derselben unsicher machten. Diese Thatsache erscheint dem Eingeweihten lediglich als eine Bestätigung der Annahme, daß es sich um eine systematische Durchforschung von Norwegen und Schweden handelt, und verdanken kann man es den Norwegern nicht, wenn sie sich darüber beunruhigen. Während bisher von den Russen solche Gegend besucht wurden, wo bei der Dichtigkeit der Bevöl-

kerung doch wenigstens eine Nachfrage nach ihren Diensten vorhanden sein konnte, haben sie sich dieses Mal nach einer Gegend hingewandt, deren Bevölkerungsmangel in dieser Hinsicht jeden Erfolg ausschließen muß und außerdem ist dies gerade derjenige Landestheil, dessen Rußland auf seinem Wege nach dem Atlantischen Ozean bedarf. Wenn aber diese vermeintlichen Arbeiter die Orte, wo sie bisher zum Teil reichliches Geld verdient haben, jetzt verlassen und in menschenleere Gegenden gehen, so muß ohne Weiteres klar werden, daß sie hier etwas Anderes als Arbeit suchen. Man nimmt an, daß das mit dem 1. Juli in Kraft getretene Ausländergesetz eine genügende Handhabe bieten wird, um „lästige“ und „gefährliche“ Fremde in Zukunft über die Grenze zu schaffen, wenn man auch bezweifelt, ob damit viel gewonnen sein wird, nachdem man das Uebel jahrelang hat fortbestehen lassen.

Petersburg, 13. Juli. Für 1901 werden auf kaiserlichen Befehl zur Ergänzung des Heeres und der Flotte 308500 Mann ausgehoben.

Belgrad, 14. Juli. Von amtlicher Seite wird gemeldet: Am gestrigen Peter- und Paulstage ereignete sich in Brischina (Niederböhmen) ein peinlicher Zwischenfall. Der serbische Diakon Sava Popowitsch sollte an diesem Tage vom Metropoliten zum Priester geweiht werden und kam mit einer Abordnung des Dorfes Kamenita, welches ihn zum Priester wählen wollte, nach Brischina. Der Metropolit General Bey wollte die Priesterweihe verhindern und ließ den Diakon Popowitsch mit Gendarmen aus der Kirche holen und sofort ihn als auch die mit ihm getommene Abordnung verhaften. Der Metropoliten von Belgrad ließ hierauf zum Zeichen des Protestes sämtliche serbischen Kirchen im Bezirke Brischina sperren und erhob beim Sultan, bei der Pforte und bei dem östlichen Patriarchen telegraphisch Beschwerde.

Belgrad, 15. Juli. Amtlich wird gemeldet, in Kofaschin, Altserbien, seien bis jetzt 3 Serben getötet worden. An der Spitze der Bewegung ständen der Metropolit und andere Beamte.

Tanger, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ beschloß das diplomatische Korps, in einer gemeinsamen Note die Aufmerksamkeit des hiesigen Vertreters des Sultans auf die Gefahren zu lenken, welche aus den anlässlich der religiösen Feste veranstalteten Unruhen entspringen.

Tanger, 15. Juli. Ueber das Vorkommnis bei dem religiösen Fest der Muhamedaner in Marokko einnehmen wir einen Bericht der „Straßb. Post“. Folgendes: Bei dem gegenwärtig hier gefeierten „Id el Milud“, dem Geburtsfeste des Propheten, ist gestern Nachmittag eine geachteten französischen Familie angehörige, durch seine Geburt in Gibraltar jedoch im englischen Unterbanenverbande stehende Kaufmann G. mit Bonnet von der sanftmütigen Menge mit Steinen beworfen und an Kopf und Händen nicht unerheblich verletzt worden. Er ritt, von einem Auszug auf's Band zurückkehrend, im Schritt über den in Folge des Festes mit einer dichten Volksmenge angefüllten Marktplatz, als plötzlich und ohne Beschuldigung von der Menge ihm mit einem Hagel von Steinen überschüttet. Vom Angriff überfallen, setzte sich das Pferd in Galopp, und er entkam ohne weitere Verletzung nach seiner Wohnung. Der ganze Vorfall spielte sich so schnell ab, daß von irgend einer Mitleidenschaft nicht die Rede sein konnte, und zwar unmittelbar vor der kaiserlich deutschen Gesandtschaft, von der aus einige Herren des diplomatischen Korps mit ihren Damen den Vollstreckungsbefehlen zusahen. Ein anwesendes Mitglied der englischen Gesandtschaft hat sofort Schritte, um den Sachverhalt zu benachrichtigen und ihn zu einer wirksamen Überwachung der aufgeregten Menge zu veranlassen. Es ist dies seit vielen Jahren der erste derartige Fall eines offenen Angriffs auf einen Europäer, der um so bedenklicher ist, als er durch keinerlei Heimsforderung verschuldet war.

Sankt, 15. Juli. Die „Times“ meldet vom 10. d. aus Sankt: Fast alle freitigen Punkte, die hier kürzlich die Aufmerksamkeit auf sich zogen, sind jetzt geordnet und die Verhältnisse werden wieder normal. Die Japaner behaupten voll ihre Stellung und überwachen vorsichtig und unauffällig jede Bewegung Rußlands, namentlich an der koreanischen Grenze. Die Zahl der in Korea sich aufhaltenden Japaner nimmt ständig zu. Rußland erkennt die Macht Japans an und ist eifrig bemüht, Japan verschönlich zu stimmen, indem es der

zur Abfertigung nach St. Cloud zurück. Dumont machte jedoch am 13. d. vor der Kommission des aeronautischen Klubs eine offizielle Probefahrt mit dem leichten Luftschiff. Er stieg um 7 Uhr 40 Minuten im Park von Meudon auf und landete in 15 Minuten beim Giselturn an. Er umkreiste den Turm und fuhr dann nach dem Park von Meudon zurück. Der Motor verlegte jedoch unterwegs und Dumont war genötigt, in Boulogne zur See zu landen. Die Kommission entschied, daß der Luftschiff die Fahrt später wiederholen solle. Dumont teilte einem Berichterstatter mit, daß er bevor er eine neue Fahrt um den 100000 Französisch-Reis, den der Großindustrielle Henri Deutsch für das erste leibbare Luftschiff gestiftet, welches innerhalb einer Stunde eine bestimmte Zahl von Kilometern zurücklege und an den Ausgangspunkt zurückkehre, unternehme, den Parken selbst einen Besuch abstatten werde. Man werde ihn bald über der großen Oper in einer Höhe von 100 oder höchstens 200 Meter sehen.

Gabelsberger-Museum. Aus Mitgliedern des bayerischen Stenographen-Korrespondenz-Vereins Gabelsberger (e. B.) München hat sich ein Komitee gebildet bezweckend Gründung eines Gabelsberger-Museums in München; auch ein weiterer Ehrenausdruck besteht zu gleichem Zweck, dem in München hervorragende Persönlichkeiten und die Führer der Gabelsberger'schen Schule angehören. Die Sammlung soll bestehen aus Werken, Schriften und sonstiger Literatur, die der geniale Erfinder der Stenographie verlassen hat, sowie die auf sein äußeres Leben bezughabenden Erinnerungen, endlich die ihm und seiner Kunst zu Theil gewordenen Ehrungen und Widmungen. Die Sammlung soll in dem bereits durch ein Medaillon gezeigten Haus, in welchem Gabelsberger mit seiner Familie während 18 Jahren bis zu seinem im Jahre 1849 erfolgten Tode wohnte, untergebracht werden.

Die erste Apotheke mit Frauenbedienung in Rußland. In Petersburg hat kürzlich die Eröffnung einer Apotheke stattgefunden, deren Personal ausschließlich aus Frauen besteht. Die Inhaberin dieser Apotheke ist Frau Wessnowskaja, die erste Frau in Rußland, welche an der Petersburger pharmazeutischen Akademie den Grad eines Magisters der Pharmazie erworben hat. Nicht nur sämtliche Pharmazeuten der Apotheke, sondern alle Bediensteten überhaupt sind Frauen. Gleich-

zeitig mit der Apotheke wurde auch eine weibliche Pharmazie-Schule eröffnet, deren Zweck darin besteht, Frauen für den pharmazeutischen Dienst heranzubilden. Die Vorlesungen an dieser Schule werden Professoren der pharmazeutischen Akademie und der medizinischen Frauenuniversität halten. Die Begründerin der Apotheke erhielt am Eröffnungstage zahlreiche Glückwünsche.

Ein neuer Fund in Pompeji. Seit einiger Zeit ist die pompejanische Erde wieder ergrübt. Nicht weit von der Stelle, wo der Ephebe gefunden wurde, kam vor einigen Tagen eine andere Bronzefigur an's Licht. Mit der Basis misst sie 755 mm und ohne diese 710 mm. Sie stellt einen nackten, bartlosen Mann dar, von dessen linker Schulter die Glimms des Mädes hinunterleitet. An den Füßen finden sich Flügel, die aber mit Binden umwickelt sind. Alles zeigt von sauberer Arbeit, besonders ist der Kopf schön modelliert. Die Augen bestehen aus Glasmasse. Leider ist der linke Oberarm gebrochen, doch ist eine Reparatur nicht ausgeschlossen. Man vermutet, daß es sich um eine Statue des Perseus oder des Herkules handelt.

Verschiedenes. Prof. Dr. Friedensburg, der Leiter des Preussischen Historischen Instituts in Rom, ist nach der Heimath zurückgekehrt, um die Stelle eines Archivdirektors in Stuttgart zu übernehmen. Generalintendant von Perfall in München hat als Direktor der Akademie der Tonkunst in Ansbach seines hohen Alters die Demission überreicht. — In Moskau soll ein Gogol-Denkmal errichtet werden. Das Komitee gibt bekannt, daß für die besten drei Entwürfe Preise von 1500, 1000 und 500 Rubel ausgesetzt werden. Allegorische Figuren und Reliefs sind nicht gestattet. Die Modelle sind bis zum 30. Dezember eingureichen. Der 50-jährige Todestag des russischen Emmenthums wird am 2. März 1902 durch Feiern verschiedener Art begangen werden. — Der Roman- und Novellenschriftsteller Robert Schweißel feierte am Freitag in Berlin in voller geistiger und körperlicher Freiheit seinen achtzigsten Geburtstag. — In Salzburg wurde gestern in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich das Denkmal der Kaiserin Elisabeth enthüllt. — Der Polarforscher Amundsen geht im September nach Spitzbergen, um nach Sverdrup zu suchen, von dem man seit August 1899 nichts gehört hat.

japanischen Gesandtschaft die Bewegungen der russischen Truppen in der Mandchurie mittheilt, namentlich, wenn dabei die koreanische Grenze in Frage kommt. Die Masampo-Frage ist noch in der Schwebe. Japan erhielt daselbst innerhalb des Gebietes des Vertragslandes eine Konzession, genau so groß wie die russische Konzession und auch mit Fischereirechten längs der Küste. Jeder von Rußland verlangte Vortheil wird ausgeglichen durch von Japan erworbenen entsprechenden Vortheil. Frankreich entwickelt eine lebhafte Thätigkeit. Seine Kriegsschiffe sind oft in Sicht. — Hinsichtlich der englisch-französischen Anteihe, wofür präliminar seitens des Duman-Syndikates am 16. Juni abgeschlossen wurde, ist hier weiter nichts bekannt.

Erfreulicher Weise ist festgestellt, daß das Deutschthum in Korea wieder zu erstarren beginnt. Seit Kurzem ist der frühere preussische Konsuldirektor Gerd, der viele Jahre im Dienste der japanischen Regierung gestanden hat, in gleicher Eigenschaft hier angestellt. Demnach wird auch ein deutscher Arzt für den Kaiserlichen Hof hierher selbst einreisen. — Deutsch wird an der Regierungssprachenschule und seit April d. J. auch an der Kriegsschule gelehrt. Sollte das deutsche Bergwerk, das seit einigen Jahren unter der Leitung eines deutschen Berg-Ingenieurs betrieben wird, und an dem besonders die bekannte Firma Meyer u. Co. in Chemnitz beteiligt ist, sich als vortheilhaft erweisen, so wird auch Korea ein Feld für deutsche Unternehmensnahmen werden. Von den Deutschen Koreas wird es nach einer Meldung des „Asiatischen Lloyd“ sehr bedauert, daß die deutsche Flagge so selten in den koreanischen Gewässern gezeigt wird. Ein modernes deutsches Kriegsschiff ist den Koreanern noch nie gezeigt worden, während alle anderen Nationen häufiger erscheinen und den koreanischen Würdenträgern Gelegenheit zu einem Besuch an Bord ihrer Schiffe geben.

Aden, 14. Juli. Wie das Bureau Neuter meldet, wird eine 500 Mann starke, aus englischen und indischen Truppen zusammengesetzte Abtheilung morgen nach einem etwa 70 Meilen von der Küste entfernten Punkte im Innern marschieren, um ein Fort zu zerstören, das von den Türken im Gebiete der unter englischen Protektorate stehenden Hauschabis errichtet war. Da die Hauschabis nicht im Stande sind, das Fort zu besetzen, billigte die indische Regierung die Expedition und hofft, es werde eine unblutige Demonstration ausreichen, andernfalls würde das Fort mit Gewalt genommen und geschleift werden.

Sociales.

Die geringen Strafen für die Uebertretung der Arbeiterschutzbestimmungen namentlich zu Gunsten der jugendlichen Arbeiter, bilden seit Jahren den Gegenstand heftiger Klagen. In Baden sind nach dem Bericht der Fabrikinspektion für das Jahr 1900 nur die Geldstrafen im zweiten Halbjahre 1900 von den Gerichten in höherem Maße verhängt worden. „Es wird abzuwarten sein“, so äußert sich der Bericht weiter, „ob sie in dieser Höhe genügend abschreckend wirken. Wie die Verhängung kleiner Geldstrafen auf die Arbeitgeber wirkt, dafür ein Beispiel. In Karlsruhe beschäftigte eine Lumpenfortirungsanstalt eine Anzahl nicht 14 Jahre alter nicht mehr schulpflichtiger Mädchen 10 Stunden täglich, nicht nur einmal, sondern seit längerer Zeit, jedenfalls seit vielen Monaten, ununterbrochen in geradem schamlos bewiesener Uebertretung des Gesetzes. Die von dem Amtsamt beantragte Strafe war 15 M. Die Strafe machte auf den Arbeitgeber so wenig Eindruck, daß nach Wochen der gleiche Mißstand noch fortbestand, ohne daß er jemals abgestellt gewesen war. Er war so arg, daß die unter 14 Jahre alten Kinder, bezw. ihre Eltern in einer Konturrenzfabrik mit dem Anstrich drohten, wenn ihnen nicht die gleiche Vergeltungsgewalt gewährt werde. Es wurde dann wenigstens eine Geldstrafe von 100 Mark ausgesprochen.“ Ein Beispiel hoher Bestrafung fand auch in einem größeren Betriebe, in einer Papierfabrik, statt. Es wurden eine Zeit lang bei Arbeitermangel zwei Arbeiter unter 16 Jahren aus Rücksicht beschäftigt. Es wurde strafendes Einschreiten beantragt und die Fabrik zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt. Schon 1898 hat der preussische Justizminister den Staatsanwältinnen zwecks Herbeiführung schwerer Strafen besondere Maßnahmen und der Staatssekretär des Innern den verbündeten Regierungen ebenfalls

empfohlen. Zugleich sollte der Staatssekretär begünstigt der Strafen wegen Verstoße gegen die Arbeiterschutzbestimmungen eine Denkschrift in Aussicht stellen. Wann wird diese erscheinen?

Baden, 12. Juli. In einer gestern Abend im evangelischen Vereinssaale abgehaltenen Vorstandssitzung des Evangelischen Arbeitervereins von Baden und Umgegend wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Vorstand des Evangelischen Arbeitervereins von Baden und Umgegend erklärt in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 30. Juni d. J. einstimmig, daß er sich der Resolution des Evangelischen Arbeitervereins (Gesellschaften vom 7. d. M. anschließt und sich demgemäß auf den Boden der königlichen Beschlüsse stellt. Er erwartet mit dem Gesellschafter-Vereiner, daß in der Verbandsvorstandssitzung am 15. September in Grundbesitz der Austritt aus dem Gesamtverbande beschlossen wird. Sollte aber wider Erwartung ein gegenheiliger Beschluß gefaßt werden, so erklärt der Evangelische Arbeiterverein von Baden und Umgegend schon heute, daß er ab dann aus dem Gesamt- und Provinzialverbände ausgetreten ist, und sich mit den übrigen austretenden Vereinen zu einem neuen Verbände zusammenschließen wird.“

* Krieg in Südafrika.

London, 15. Juli. Lord Kitchener hat zu viel Infanterie und zu wenig reitende Mannschaften. Er theilt Befehle der Regierung mit, man könne einen Theil der in Südafrika stehenden Infanterie-Regimenter zurückziehen, müsse aber dafür bezittene Mannschaften einstellen. Der Kampf in Südafrika scheint in letzter Zeit das reinste Glücksspiel. Beinahe wäre den Engländern Präsident Steijn in die Hände gefallen; beinahe hätten sie Dewet erwischt. Einmal werden die Buren überfallen, das andere Mal die Engländer. Aber entscheidende Erfolge gibt es auf keiner Seite.

London, 15. Juli. Das Bureau Neuter meldet aus Graaf-Reinet: Im Camp Boo wurde ein Burenlager überfallen. 31 Buren wurden gefangen genommen und 56 Pferde erbeutet.

Matroia, 15. Juli. Wie Lord Kitchener von hier meldet, ist die Gattin des stellvertretenden Präsidenten Schalk Burger hier eingetroffen. Defolutionskop, 15. Juli. Das Neuter'sche Bureau meldet: Der Angriff von 4 Kolonnen auf den Camp de Boo war seit 14 Tagen geplant. Die Kolonnen machten Scheinbewegungen nach verschiedenen Richtungen, bis im entscheidenden Augenblick, wo Oberst Schöckel, der den Angriff leitete und auch bezittene Kavallerie kommandierte, Befehl ertheilte, die feindliche Stellung von Osten her anzugreifen, während er selbst mit Kavallerie und Yeomanry die Stellung im Westen umgingelte. Schöckel's Entschluß im Einklang mit dem Haupttruppenkörper. Schöckel nahm das Lager, erbeutete 56 Pferde, 25 Gewehre, Munitionsvorräthe und nahm 25 Mann gefangen. Die Engländer hatten keine Verluste. Wie sich herausstellte, sind fast alle Gefangenen Rebellen. Schöckel's Adjutant Liebenberg und Leinwand Dery sind unter den Gefangenen.

Baden.

Karlsruhe, 15. Juli. Am Sonntag Vormittag nahmen die Großherzoglichen Herrschaften an dem Gottesdienst in der Sophienkirche theil in welchem Hofrathe Dr. Prommel die Predigt hielt. Darnach empfingen Ihre Königlichen Hoheiten den kaiserlich preussischen Gesandten Geheimrath von Gienbacher und Gemahlin. Darauf nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Generaladjutanten Generalleutnants von Müller entgegen, während Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin vielen Personen Audienz ertheilte. Zur Frühstückstafel war der Generaloberst Freiherr von Los eingeladen. Gestern Nachmittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Geheimrath Dr. Wieland zur Vortragserstattung. Am 6 Uhr besuchten die höchsten Herrschaften die Abendandacht in der Grabkirche, bei welcher Hochwürdiger Pfarrer die Ansprache hielt. Dann besuchten Ihre Königlichen Hoheiten den Oberstaatssekretär Freiherr von Doling-Berthel und Gemahlin und empfingen den Hofrath Dr. Feiner von Heidelberg.

Heute, Montag, Vormittag 10 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister von Bruner zu längerer Besprechung, und hörte dann den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai. Am 11 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den kommandirenden General des 14. Armeekorps General der Kavallerie von Willew. Zur Frühstückstafel war wieder Generaloberst Freiherr von Los eingeladen.

Nachmittags halb 3 Uhr setzte Präsident Dr. Nicolai seine Vorträge fort. Hierauf folgte der Empfang des Staatsrats Dr. Reinhard und darnach bis gegen 6 Uhr der Vortrag des Legationsrats Dr. Sebald. Darnach arbeitete Seine Königliche Hoheit mit dem Geheimen Legationsrat Dr. Freiherrn von Babo bis zum späteren Abend. Die Abreise Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin findet heute Nacht 11 Uhr statt. Ihre Königlichen Hoheiten reisen von hier bis 6 Uhr mit der Bahn, von da mit Wagen über Churwalden nach Neugersheim und Leiden über Nacht. Am folgenden Tage fahren Hochwürdigkeiten bis St. Moritz in etwa 6 bis 8 Stunden. Für den Aufenthalt in St. Moritz sind die höchsten Herrschaften begleitet von der Hofdame Frein von Adelsheim, dem Oberhofmarschall Grafen von Andlau, dem Geheimen Legationsrat Dr. Freiherrn von Babo und dem Hofrath Hofrath Dr. Dresler.

Karlsruhe, 16. Juli. Der „Bad. Landesbote“ läßt sich aus Wörach schreiben: „Von gewisser Seite wird in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß die Meldung von der Aufstellung des Professors Goldschmidt, des Fabrikanten Wolff und des Rechtsanwalts Frühau als Landtagskandidaten der national-liberalen-freireinigen Vereinigung in Karlsruhe unwirksam sei. Sollte der Ursprung dieser Nachricht auf die Persönlichkeiten zurückzuführen sein, die die Annahmen zwischen den Karlsruher Freireinigigen und National-liberalen getroffen haben, so könnte diesen der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie wider besseres Wissen ihr Dementi in die Welt gesetzt haben, denn in einer freireinigen Versammlung, die am letzten Sonntag hier abgehalten wurde und der auch Rechtsanwalt Frühau aus Karlsruhe beizuwohnte, hat dieser erklärt, daß er einer der drei Kandidaten der national-liberalen-freireinigen national-liberalen Kartells sei. Da man aber nicht zwei Annahmen aufstellen wollen, so Herr Ding zu seinen Gunsten zurückgetreten. Es würden demnach Professor Goldschmidt und ein erst noch zu bestimmender Fabrikant für die National-liberalen und der (Frühau) für die Freireinigigen kandidieren. Aus diesen Versicherungen ergibt man, daß in der Karlsruher Kandidatenfrage zwischen den National-liberalen und den Freireinigigen bezüglich der aufzustellenden Persönlichkeiten durchaus bindende Abmachungen ab-

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. Juli. Von Hochschulen. Als Nachfolger des nach Christiania übergesiedelten H. Goldschmidt ist der Dozent der Chemie und Assistent am physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig Dr. Georg Vrebig, ein Schüler Wilhelm Ostwald's, als a. o. Professor für physikalische Chemie an die Friedrichsberger Universität berufen worden. — Der eintägige Dozent an der hiesigen Hochschule in Hannover Prof. Dr. D. H. hat den Ruf als Professor der Veterinärmedizin nach Siegen angenommen und wird seine Thätigkeit mit dem Wintersemester beginnen. — Der Dozent für Volkswirtschaft und Socialwissenschaft Dr. Ludwig Bohle in Leipzig wird dem Rufe an die Handelshochschule Frankfurt a. M. Folge leisten. — Am Sonntag hielt in Leipzig der a. o. Professor Dr. med. Carl Menge seine Antrittsvorlesung, die über das Thema handelte: „Kopf und Intelligenz bei der Geburt.“ — In der medizinischen Fakultät der Straßburger Universität hat sich der Assistent des anatomischen Instituts Dr. Franz Weidenreich als Privatdozent für Anatomie habilitirt. Für den Winter hat er als Vorlesung angekündigt: „Anatomie am Lebenden für Mediziner und Künstler.“ — Bei der philosophischen Fakultät in Berlin hat ein Nationalökonom Erich Götner aus Spandau mit einer Arbeit über die Entlohnung und heutige Organisation des Berliner Fischhandels den Doktorgrad erworben. — Die Bändezahl der Universitätsbibliothek Basel ist von 45000 im Jahre 1893 jetzt auf 230000 gestiegen.

Ein leibbares Luftschiff. Der Luftschiffer Santos Dumont in Paris unternahm am 12. d. mit dem von ihm erfundenen Luftschiffe mehrere Fahrten, die vollständig gelang. Santos Dumont stieg in St. Cloud auf, machte fünf Rundfahrten oberhalb des Rennplatzes von Longchamp in Boulogner Wäldchen und kehrte jedoch nach dem Ausgangspunkte zurück. Auf Wunsch seiner Leute, welche von dem Ergebnis der Fahrt überaus besorgt waren, unternahm Santos eine Fahrt nach dem Eiffelturm. In der Nähe des Turmes rief ein Sturmesst. Santos landete vor dem Trocadero, befestigte den Schaden aus und erhob sich neuerdings zur Spitze des Eiffelturmes, fuhr um denselben herum und kehrte

Bekanntmachung.

Nr. 11438. Aus dem Rincenergebnis der Bankier **Eduard Koelle**.
 Eröffnung für das Jahr 1901 soll nach Vorchrift des Stickers:
 einem mittellosen, aber braven und fleißigen Schüler des Gymnasiums aus
 hiesiger Stadt bei seinem Abgang auf die Universität eine einmalige
 Unterstützung, oder
 einem mittellosen, aber braven und fleißigen Polytechniker aus hiesiger Stadt,
 wenn er das Polytechnikum absolviert hat, eine solche Unterstützung, oder
 einem mittellosen, aber braven und fleißigen Handelsbessenen aus hiesiger
 Stadt, wenn er keine Lehre beendete und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, oder
 einem mittellosen, aber braven und fleißigen Kunstbessenen aus hiesiger
 Stadt, wenn er seine Studien hier vollendet hat, eine solche Unterstützung als
 Weisener zu seiner weiteren Ausbildung zuerkannt werden.
 Bewerbungen um ein Stipendium wollen bis zum **1. September d. J.**
 schriftlich bei uns eingereicht werden.
 Karlsruhe, den 12. Juli 1901.

Der Stadtrat:
 Schneyler. Reudel.

Ziehungs-Liste.

Bei der heute durch Herrn Großherzog, Notar Bender vorgenommenen
 Verlosung zu Gunsten des Marianischen Schützenvereins wurden folgende Gewinn-
 Nummern gezogen:

Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.	Koos-Nr.	Gew-Nr.
8	198	726	337	1426	2	1816	394	2587	291	3650	124	5080	233		
12	125	751	243	1431	396	1817	273	2598	442	3655	121	5086	262		
18	127	807	320	1441	304	1819	360	2607	290	3673	97	5087	255		
24	26	821	237	1453	142	1820	361	2627	280	3710	4	5092	266		
52	259	827	322	1454	242	1824	122	2647	73	3766	8	5096	264		
64	440	839	332	1458	165	1828	418	2656	412	3844	14	5097	263		
112	60	841	236	1462	55	1829	281	2659	70	3889	88	5099	185		
133	355	846	345	1468	299	1834	111	2667	63	3901	352	5100	160		
134	424	863	405	1470	210	1836	221	2670	56	3903	68	5109	357		
135	23	866	321	1485	175	1839	278	2676	99	3926	234	5110	354		
260	62	868	37	1491	322	1840	444	2681	38	3946	312	5115	32		
298	7	884	139	1493	437	1846	300	2690	64	3959	171	5116	179		
256	145	903	102	1495	399	1851	222	2698	15	3979	174	5123	197		
271	256	911	40	1496	417	1859	113	2710	65	4001	307	5131	335		
280	408	916	103	1503	436	1871	323	2730	76	4006	239	5143	324		
290	376	925	109	1505	398	1873	119	2745	435	4026	240	5198	200		
316	181	936	108	1506	406	1879	143	2750	75	4034	283	5205	90		
331	227	957	131	1508	400	1881	207	2753	338	4045	333	5209	194		
333	428	962	416	1511	205	1882	112	2758	409	4050	225	5214	195		
341	180	1001	431	1513	430	1885	302	2770	72	4054	117	5228	277		
357	143	1002	384	1516	393	1888	297	2783	16	4074	116	5236	216		
368	150	1003	206	1518	67	1894	208	2790	53	4102	136	5244	35		
385	448	1004	413	1528	427	1896	367	2805	82	4103	154	5256	219		
374	318	1005	272	1534	46	1901	364	2808	13	4111	151	5337	196		
384	334	1008	362	1533	425	1902	363	2832	18	4113	152	5394	366		
390	95	1013	209	1536	130	1908	325	2851	52	4114	133	5409	93		
401	178	1014	359	1562	10	1911	224	2870	83	4117	34	5429	92		
408	250	1015	269	1582	5	1919	245	2886	78	4164	39	5464	420		
410	170	1019	403	1588	6	1921	396	2904	81	4174	41	5484	423		
428	298	1022	433	1593	159	1929	241	2910	438	4178	233	5490	185		
430	94	1023	213	1605	9	1933	419	2950	70	4185	141	5499	191		
431	177	1024	371	1607	51	1935	303	2965	84	4197	161	5508	189		
433	201	1029	439	1634	1	1936	316	2970	86	4292	275	5520	203		
450	91	1033	212	1654	11	1938	326	2981	85	4327	167	5548	93		
453	314	1034	421	1667	110	1940	296	3000	115	4414	96	5578	305		
468	257	1035	270	1671	22	1944	336	3008	21	4429	61	5582	228		
470	87	1039	438	1675	20	1962	120	3012	74	4444	58	5587	244		
502	192	1043	218	1680	25	1977	306	3032	77	4459	48	5589	254		
504	407	1044	373	1681	12	1989	356	3061	402	4484	28	5597	252		
511	982	1053	223	1688	54	1996	153	3065	305	4501	123	5602	229		
516	375	1054	368	1689	157	2006	132	3079	301	4504	36	5607	251		
524	104	1063	217	1698	17	2107	3	3081	397	4523	169	5609	253		
531	379	1083	187	1704	215	2269	43	3085	295	4540	426	5617	249		
533	311	1087	196	1706	289	2360	432	3105	288	4541	114	5622	235		
536	378	1100	149	1712	89	2366	183	3106	126	4558	19	5627	247		
546	104	1114	184	1723	166	2381	388	3111	315	4577	445	5637	267		
551	101	1124	190	1723	24	2423	434	3131	27	4615	202	5644	328		
559	106	1130	226	1733	173	2427	273	3136	331	4839	59	5659	108		
590	286	1133	248	1744	319	2427	273	3136	331	4839	59	5659	108		
599	358	1135	214	1746	292	2434	389	3172	447	4954	47	5664	265		
626	45	1148	146	1756	293	2446	390	3181	80	4963	163	5667	144		
629	443	1156	134	1768	66	2455	411	3186	450	4964	230	5674	284		
642	422	1200	100	1772	282	2456	387	3199	444	4973	182	5684	261		
658	369	1250	274	1773	429	2466	401	3208	353	4983	158	5704	268		
663	29	1258	31	1775	298	2475	415	3214	317	4997	105	5707	290		
664	199	1301	172	1777	220	2476	391	3218	42	5013	129	5712	258		
665	381	1304	176	1783	395	2477	404	3219	164	5017	107	5736	350		
676	383	1318	246	1785	285	2514	347	3247	329	5028	162	5894	98		
677	30	1374	118	1787	287	2520	57	3251	351	5030	372	5934	340		
686	343	1378	374	1790	204	2535	308	3275	441	5058	346	5941	449		
706	341	1388	370	1799	365	2547	377	3437	156	5065	342	5942	339		
711	440	1396	49	1805	385	2555	313	3524	50	5066	193	5962	310		
722	44	1413	128	1806	271	2559	309	3553	147	5070	231	5974	348		
723	830	1422	276	1814	155	2567	294	3551	69	5076	140	5994	344		

Karlsruhe, den 15. Juli 1901.
 Der Vorstand. Der Groß. Notar.
 A. Auerger, Geistl. Rat u. Stadtpfarrer. Bender.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
 Karlsruhe, Kreuzstrasse 1

- gewährt ihren Mitgliedern
- Vorschüsse auf bestimmte Zeit,
- Kredite in laufender Rechnung
- und
- diskontiert Wechsel;
- sie besorgt
- An- und Verkauf von Effekten und dergl.,
- Umwandelung von Zins- und Dividenden-Scheinen und
- fremden Geldsorten,
- Einholung neuer Coupons- und Dividendenbogen, Um-
- tausch von Interimsscheinen in definitive Stücke
- und dergl.,
- Einkassierung von Wechseln,
- Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, ameri-
- kanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.
- Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern
- Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit
- längerer Kündigung,
- sowie
- verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und
- Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den
- Bestimmungen des Gesetzes;
- sie vermietet
- in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der
- Kassenbautechnik neuerbauten

Stahlkammer

Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren,
 Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt,
 mit Selbstverschluss der einzelnen Miether.

Werkstätte zur Anfertigung

von
kirchlichen Gefässen
und Geräthen

Gebrüder Erstmann,

Silberarbeiter,
Speyer, Johannesstr. 15.

Monstranzen, Kelche, Ciborien,
 Leuchter, Canonafeln etc.

in gothischem, romanischem und jedem
 anderen Style, sowie Ausführung von
 Reparaturen, Feuervergoldungen und
 Versilberungen etc.

zu mässigen Preisen.
 Entwürfe und Zeichnungen gerne zu Diensten.
 Erste Referenzen über gelieferte Arbeiten
 stehen zu Diensten, darunter für den Kaiser-
 dom in Speyer.



Urkunde von der Grundsteinlegung
der St. Bernharduskirche,
 welche mit der Unterschrift der höchsten Herrschaften und der Gelehrtheit versehen
 ist, kann um billigen Preis bezogen werden auf der Baustelle, sowie in der
 Auktionsanstalt von **J. Dolland, Steinstrasse 27, Karlsruhe.**

Pension Himmelspforte

in Wyhlen, bei Basel, 10 Min. von der Station entfernt, mit guten Zug-
 verbindungen nach allen Richtungen. Ebenfalls, jetzt ganz neu restauriertes
 Hotel, gut eingerichtet für Erholungsbedürftige jeder Art, in ruhiger, gesünder
 Lage, mit herrlicher Aussicht nach der nahen Schweiz. Schöne Spaziergänge im
 Walde. Badefabrik mit 3 Bädern in Verbindung mit dem Hause. Behandlung
 durch Warm- und Kaltebäder. Pensionpreis sehr mässig. Bäder (auch Soolbäder)
 im Hause.
 Nähere Auskunft bei Mon. Sup. Water, Freiburg; Dr. Streicher,
 Säckingen; Fabrikant Schenz, Wehr; Delan Hund, Säckingen; Pfarrer
 Gert, Wyhlen.

Glatterbad. Berühmtes Heilbad u. Luft-
 kurort im Schwarzwald.
 Herrliche, ausserordentlich gesüdete Lage.
 1. Kuranstalt. Sanatorium für alle Arten Nervenleiden, Bluthruft,
 Kreislaufl- und Verdauungsstörungen etc. etc. Gesammte Wasserheil-
 verfahren, Massage, Electricität, Kohlensäure-, Sool-, Fichtennadel-,
 Moorbäder, elektrische Lichtbäder.
 2. Kurhaus u. Stalldad für Sommerfrächter u. Erholungsbedürftige.
 Universal elektr. Licht, Centralheizung, grosser eigener Badesaal mit Jagd-
 u. Fischerlo. Das ganze Jahr geöffnet. Pension incl. Zimmer von M. 4.50
 an pro Tag. Leilender Arzt: Dr. med. Hoffner. Prospekt frei
 durch die Badeverwaltung der Kurhäuser Glatterbad bei Freiburg i. B.

Städt. Bad „Bierordtbad“.

Bekanntmachung.
 Wir geben wiederholt bekannt, daß Mittwochs, Freitag und Samstag
 abends von 7 Uhr ab Kinder unter 14 Jahren zur Schwimmhalle keinen
 Zutritt mehr haben.
 Ferner ist Freitag abends die Schwimmhalle nur noch bis 8 Uhr zu
 ermäßigtem Preis für Frauen geöffnet, d. h. nach 1/2 Uhr werden Karten hierfür
 nicht mehr abgegeben.
Städt. Badverwaltung „Bierordtbad“.
 Hoffmeister.

Städt. Bad „Bierordtbad“
Karlsruhe.

Große, allen hygienischen Anforderungen
 entsprechende, vorzüglich ventilirte
Schwimmhalle.

Das Schwimmbassin ganz mit
 Porzellanplättchen ausgelegt.
Täglich frische Füllung
 und immerwährend neuer Zufluß.
 Einzellkarte für Erwachsene mit Kabinett 40 H.
 Einzellkarte für Erwachsene ohne Kabinett 30 H.
 Bezahlkarten für Erwachsene mit Kabinett 3.— H.
 Bezahlkarten für Erwachsene ohne Kabinett 2.50 H.
 Einzellkarten für Kinder 20 H.
 Bezahlkarten für Kinder 1.50 H.
 Hundertkarten für Erwachsene mit Kabinett 25.— H.
 Jahresabonnement für Erwachsene 25.— H.
 Jahresabonnement für Kinder 12.50 H.

Schwimmunterricht

wird erteilt an Herren und Knaben von militärisch geprüften
 Schwimmlehrern, an Damen und Mädchen von einer geübten
 Schwimmlehrerin.

Stadtgarten.

Morgen, Mittwoch, 17. Juli,
 Abends 8 Uhr:

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des
 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
 Direction: Rgl. Musikdiregent E. Liess.

Eintritt: { Abonnenten 80 Pfg.
 Nichtabonnenten 50 Pfg.
 Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen
 Eintritt.



Deutsche Glasmalerei-
Ausstellung
 5. Mai — Karlsruhe — 1. Okt.

Gabelberger-Stenographenverein Karlsruhe.

Einladung
 zu dem am Donnerstag, den 18. Juli l. J., Abends 7/8 Uhr, im grossen
 Rathhause saale stattfindenden

Oeffentlichen Vortrag

des Vorstehenden des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger, Herrn Ober-
 lehrer **Dr. Gaster** aus Straßburg über:
Die Deutsche Einheits-Stenographie.

Im Anschluß an den Vortrag findet im großen Saale des Restaurants
 zum Palmengarten, Herrenstrasse 34a, **Gesellige Zusammen-**
kunft statt. — **Einführung gestattet.**

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Am Donnerstag, den 25. Juli, Abends 8 Uhr, findet im Vereins-
 lokal zur Kronenhalle unsere diesjährige

Ordentliche Generalversammlung

statt.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht.
 2. Kassensbericht und Dechargeerteilung.